

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pfg. inkl. Bringerlohn durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Aus dem Zuchtviehhof der Stadtgemeinde Oberursel ist ein schlachtfreier Vogelsberger Bulle aus freier Hand ohne Garantie zu verkaufen.

Schriftliche Angebote und zwar pro Pfund Lebendgewicht sind bis zum Montag, den 13. Dezember ds. Js. nachmittags 5 Uhr bei uns verschlossen einzureichen.

Der Bulle kann zwischen 11 und 4 Uhr im Bullenstall besichtigt werden.

Oberursel, den 6. Dezember 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Verpachtung von Fabrikräumen betr.

Die zu dem städtischen Besitzum, Marktplatz 1, (Ratskeller) gehörenden Fabriklokalitäten, in welchen bisher eine Maschinenfabrik betrieben worden ist, sind infolge Ablaufs der Mietzeit vom 1. Januar 1916 ab anderweitig zu verpachten.

Pachtangebote sind alsbald beim Magistrat, woselbst auch jede weitere Auskunft über die Verpachtungsbedingungen usw. gegeben wird, einzureichen.

Oberursel, den 4. Dezember 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Weizenschrotausgabe betr.

Zur Schweinemästung sind der Stadt 50 Zentner Weizenschrot überwiesen worden.

Alle Personen, welche zum Empfang von Schrot laut Anmeldung berechtigt sind, wollen ihre Ausweisarten gegen Zahlung des Betrages (pro Pfund Schrot 16 Pfg.) am Samstag den 11. ds. Ms. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr im Stadtkassenlokal in Empfang nehmen.

Die Ausgabe des Schrotes findet daran anschließend, also am Samstag den 11. cr. von 9 bis 12 Uhr vormitt. im Spritzenhause statt. Gefäße sind mitzubringen; für 1 Schwein werden 40 Pfund Schrot verabfolgt.

Oberursel, den 6. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Ladenschluß betr.

An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, also in diesem Jahre am 5. 12. und 19. Dezember ist in allen Zweigen des Handelsgewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungszeit und Verkaufszeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags zugelassen.

Desgleichen ist eine Verlängerung des Ladenschlusses bis 10 Uhr abends zulässig am 22., 23., 24. und 31. Dezember cr.

Oberursel, den 29. November 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller, Bürgermeister.

Einquartierung betr.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die nach Oberursel kommandierten Mannschaften der Fliegerabteilungen für die Folge ohne Verpflegung einquartiert werden.

Oberursel, den 24. November 1915.

Der Magistrat, Füller.

Ausschreibung.

der zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1915/16 zu erhebenden Beträge.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 23. Sept. ds. Jrs. sind für das Rechnungsjahr 1915/16 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für Tollwut-, Rosp-, Wild- und Rinderseuche und für milz- und rauschbrandkranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere.

2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für Tollwut-, Maul- und Klauenseuche, Wild- und Rinderseuche, milz- und rauschbrandkranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Es wird dies den betreffenden Viehbesitzern mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß die Viehbestandsverzeichnisse zur Einsichtnahme und zum Zwecke der Veranlagung in der Zeit vom 1.—14. Dezember ds. Jrs. im hiesigen Stadthause (Zimmer 7) offen liegen.

Einige Reklamationen sind während der genannten Frist beim Magistrat vorzubringen.

Oberursel, den 22. November 1915.

Der Magistrat: Füller, Bürgermeister.

Oesterreichische Erfolge zur See.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember 1915. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt.

In der Gegend von Bapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babit-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländischen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Zpet wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 6. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an. Es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Kalibern beschossen. Im Abschnitte der Hochfläche von Dobardo setzte die italienische Infanterie unter Tage bei Redipuglia und Palazzo, abends bei San Martino zum Angriffe an; sie wurde überall abgewiesen. An der Tiroler Front dehnte sich die gegen den besetzten Raum von Lardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledro-Tales aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novipazar und an der von Mitrovica nach Jpet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgezogen. Im Karstgelände der Pesteria wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Westlich von Jpet schlugen wir eine serbische Nachhut; unsere Spitzen näherten sich der Stadt.

Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, 5 große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flotille wurde dabei von etwa 20 Geschützen sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nähe davon hat S. M. S. „Warasdiner“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

Eine andere Flotille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen großen Motorsegler, beide italienisch, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Ueberlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Besatzung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Flottenkommando.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. Dezember: An der Front sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut el Amara in den vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut el Amara auf eine Entfernung von zwei Wegstunden. Indem sie den Feind von Norden und von Westen her bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut el Amara gegenüberliegenden feindlichen Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut el Amara und Bagh Kale erbeuteten wir ein unversehrtes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Fluß viele Leichen des Feindes. An der Dardanellenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Wasser und zu Lande ausgeführte Beschließung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ari Burnu richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkampf. Zwei feindliche Transportschiffe auf der Höhe von Ari Burnu wurden durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir von unserem rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf mehrere Bomben und beschloß sodann zwei Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschließung nahm auch ein Monitor teil und ein Panzerkreuzer. Auf dem linken Flügel schwaches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos. Unsere Flugzeuge setzten die Erfindungsflüge und die Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsführungsführer Leutnant von Hanfen und der Beobachter von Schiltmigen warf Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Vermischte Meldungen.

Berlin, 5. Dez. (Zens. Bln.) Der „Deutschen Kriegszeitung“ wird aus dem Kriegspressequartier von ihrem dortigen Berichterstatter Kirchleiner u. a. gemeldet, daß beinahe 100 000 Quadratkilometer serbischen Landes erobert sind und, wie maßgebenden Ortes mitgeteilt wird, bisher 160 000 Serben gefangen genommen wurden. In kaum neun Wochen haben die Verbündeten ihre Feinde aus Ländern vertrieben, die an Größe Bayern und Württemberg zusammengekommen gleichkommen.

Berlin, 7. Dez. (Privat-Tele.) Aus Zürich wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Das schweizerische Bundesparlament tritt heute zusammen, um den Präsidenten der Republik für 1916 zu wählen. Präsident wird der französische Schweizer Decoppet, bisher Leiter des militärischen Departements im Bundesrat, zum Vizepräsidenten wird Schulthess, der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements ernannt. Der zurücktretende Präsident Motta bleibt weiter Chef des Departements für Zoll und Finanzen.

Bern, 7. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, werden in Italien etwa 1 200 schweizerische Eisenbahnwagen zurückgehalten, was ungefähr den zehnten Teil des gesamten schweizerischen rollenden Materials ausmacht. Trotz aller Vorstellungen des Bundesrats konnten die Wagen bisher von Italien nicht wiedererlangt werden.

Sofia, 6. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Durch feierliches Glockengeläute wurde heute früh der Stadt, die in der Nacht eingetroffene freudige Nachricht von der Einnahme von Sofia verkündet, und die Bevölkerung aufgefordert, dem Allmächtigen für die so sehnlich erwartete Bewirkung des durch Jahrhunderte gehegten nationalen Traumes zu danken und für den Ausgang der blutigen Kämpfe, welche das bulgarische Volk seit langen Jahren zu bestehen hatte. Das nationale Bewußtsein Bulgariens ist nunmehr beruhigt. Sämtliche Häuser der Stadt legten Flaggen und Schmuck an. Es herrscht freudige Stimmung; überall finden Kundgebungen statt.

Lokales.

☞ **Eingabe an die Eisenbahndirektion.** Die gegenwärtige Zugverbindung mit Frankfurt ist für die Angestellten, die hier in Oberursel ihren Wohnsitz haben, eine äußerst ungünstige. Für Beamte, die um 9 Uhr vormittags ihr Tagewerk beginnen, ist der Zug 7^u ab Oberursel zu früh während der nächsten, ab 9^u, wiederum zu spät. Das Gleiche ist am Nachmittag. Die meisten Angestellten arbeiten bis 5 Uhr, müssen dann aber mit der Heimfahrt bis 6^u warten, weil der vorhergehende Zug schon um 4^u in Frankfurt abgeht. Eine größere Anzahl Beamte beabsichtigen daher eine Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion zu machen, den Zug vormittags 9^u hier ab, etwa eine Stunde früher, den Zug nachmittags 4^u ab Frankfurt etwa eine Stunde später zu legen, womit einer großen Anzahl ständiger Bahnabonnenten große Zeitverluste erspart blieben. Die Liste zu dieser Eingabe liegt in unserem Geschäftszimmer offen und werden Interessenten gebeten, ihre Namen darin zu unterzeichnen.

Δ **Passierscheine.** Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten feindlichen Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestempelten Personalausweis oder Paß ein Passierschein erforderlich ist, welcher auf schriftliches Ersuchen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Gesuchsteller wohnt, in Berlin durch das Oberkommando in den Marken, ausgestellt wird.

× **Weihnachten in den Gefangenenlagern.** Sowohl in den deutschen, wie auch in den französischen Kriegsgefangenenlagern ist die Anordnung ergangen, Weihnachtsbäume und Weihnachtsfeiern zuzulassen; nur alkoholische Getränke sind verboten.

☞ **Weihnachtsspende für die Verwundeten und Kranken** im hiesigen Lazarett und für die Kinder der Kriegsteilnehmer. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Aufruf bei, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

:-: **Der älteste Arzt Frankfurts,** Prof. Dr. Neubürger, ist am Samstag im Alter von 85 Jahren gestorben.

* **Spart an Weihnachtsskerzen!** Weihnachten steht vor der Tür, das schönste aller Feste. Mit ungetrübter Freude wird es kaum von einer Familie im ganzen weiten deutschen Vaterlande gefeiert, steht doch so manches teure Familienglied in weiter Ferne vor dem Feinde, und wer nicht mit Sehnsucht und Sorge an die Angehörigen in Feindesland denkt, steht unter dem Einfluß der ersten Zeit, die über unserm Volke liegt. Trotzdem soll Weihnachten gefeiert werden, schon wegen unserer Kinderwelt. Aber mit Ernst sollen wir an das Weihnachtsfest herantreten und es nicht in Uebermut und Verschwendung feiern. Das sollte schon in der äußeren Gestaltung des Christbaumes in die Erscheinung treten. Klein sei er, nicht über 2 Meter hoch, und bescheiden mit Lichtern ausgestattet. Auch muß es genügen, wenn die Lichter des Baumes höchstens an zwei Abenden angezündet werden. Bei der Knappheit an Wachs und Talg sollen diese Brennstoffe nicht unnötig verschwendet werden. Wer sich den Luxus eines großen Baumes und einer üppigen Beleuchtung gestatten könnte, sollte sich eine weise Selbstbeschränkung auferlegen im Interesse des großen Ganzen und um nicht bittere Gefühle zu erwecken bei denen, welche die Not zur Einschränkung zwingt. Die hierdurch gemachten Ersparnisse wende man auf zur Linderung der Not unseres Volkes. Der Reiche sage nicht: Ich gebe ohnehin genug und bin in der Lage, zu geben, ohne mich selbst einzuschränken. Was man gibt aus freiwillig auferlegten

Opfern, zählt doppelt und wird dem Geber erst das Gefühl wahrer Befriedigung verleihen. Auch die Kinder mögen in dieser schweren Zeit zur Selbstentäußerung und Wohltätigkeit angehalten werden. Es wird sich lohnen an ihrem Charakter.

= **Das Weihnachtsgeschenk der Eisenbahner.** Minister von Breitenbach hat aus der Kriegssammlung der preussisch-hessischen Eisenbahner zur Weihnachtsbescherung für die an der Front kämpfenden Truppen im ganzen 250 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Δ **Das Pilsener Bier schlägt auf.** Den Leipziger Gastwirten ging durch Rundschreiben die Nachricht zu, daß die Brauereien eine Erhöhung des Preises für Pilsener Bier um 8 Mark für den Hektoliter beschlossen haben; die Erhöhung tritt, wie besonders betont wird, sofort in Kraft.

✦ **Das zurückgehaltene Gold und sein Einfluß auf die Volksernährung.** Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, daß, obwohl schon große Goldmengen vom Publikum an die Reichsbank abgeliefert worden sind, sich noch weitere erhebliche Mengen von Goldmünzen im Besitze der Bevölkerung befinden müssen. Unterrichtete Kreise schätzen den noch vorhandenen und zurückgehaltenen Bestand an Goldmünzen auf fast 1 Milliarde Mark. Wieviel Goldmünzen sich tatsächlich noch in Privathänden befinden, beleuchten verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit. So wurden während der drei Renntage in Neuf von insgesamt etwa 82 000 Mark vereinnahmten Eintrittsgeldern etwa 72 000 Mark in Gold bezahlt, weil den Goldzahlern Vorzugspreise auf alle Plätze eingeräumt worden waren. Ähnliche Verhältnisse waren bei einer Berliner Radrennbahn in Erscheinung getreten. Auffällig ist auch, daß bei den meisten bekannt gewordenen Diebstählen den Dieben Goldmünzen in die Hand fallen und als gestohlen gemeldet werden. Jedenfalls als Zeichen und Beweise dafür, daß große Mengen von Goldmünzen noch versteckt gehalten und nicht, wie durchaus notwendig, dem Reiche zur Verfügung gestellt werden. Goldmünzen sind für Deutschland in seinem Bestreben, die Volksernährung sicherzustellen, eine außerordentlich scharfe und erfolgreiche Waffe, denn Goldmünzen sind für den Stand unserer Valuta maßgebend. Da man nun aber mit den höchsten Kursen der Valuta am billigsten im neutralen Ausland einkauft und um so teurer einkauft, je schlechter die Valuta steht, so begehen diejenigen, die in völliger Verkennung der Sachlage noch Goldmünzen zurückhalten, eine schwere, den Staat und die Allgemeinheit der Bevölkerung schädigende Handlung. Darum heraus mit den Goldmünzen, deren Besitz für den Einzelnen völlig zwecklos ist, die aber in der Hand des Staates die Währung stärken, mit deren Hilfe es der Regierung möglich ist, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Doppelte Sünde begeht daher, wer noch an seinem Goldmünzenbesitz festhält, Sünde gegen die Regierung, der er die Unterstützung versagt, und Sünde gegen die Allgemeinheit der Bevölkerung, für die er eine weitere Verbilligung der Lebensmittel verhindert.

☞ **Liebesgaben für alleinstehende Krieger.** Wie im vergangenen Jahre, so häufen sich auch jetzt vor Weihnachten wieder die Fälle, wo für alleinstehende Mannschaften bestimmte Liebesgaben an die Heerführer gesandt werden. Abgesehen davon, daß hierdurch die Zustellung verzögert wird, entsteht auch an einzelnen Stellen eine Anhäufung der Paketen, die den Postbetrieb stören. Es empfiehlt sich, diese Paketen und Pakete an einzelne Regimenter zu senden, die am schnellsten in der Lage sind, hiermit den bedürftigen Soldaten eine Freude zu machen.

✦ **Feiertage und Fleischverkauf.** Heiliger Abend und Silvester sind fleischlose Tage. Da aber an diesen Tagen die Einwohnerschaft ihren Fleischbedarf für Weihnachten und Neujahr zu decken pflegt, hat der Deutsche

Fleischverband beim Bundesrat beantragt, an den beiden Tagen eine Ausnahme von dem Verkaufsverbot zuzulassen.

† **Der Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele,** Anton Lang, ist in den Kämpfen in der Champagne gefallen.

Δ **Die Kriegskredite der Gemeinden und die Nassauische Landesbank.** Bald nach Beginn des Krieges hatte die Nassauische Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehenszuweisung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehnsklassen (5½%) gehalten. Auffallenderweise machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

✦ **Die Schulbücher werden teuer!** Zu der allgemeinen Teuerung der Lebensmittel wird nun auch noch eine von vielen Familien recht unliebsam empfundene Preiserhöhung der Schulbücher eintreten. Die deutschen Schulbuchverleger haben nämlich „im Hinblick auf die in den letzten Jahren erfolgte fortgesetzte Steigerung der Preise für Papierrohstoffe Druck- und Buchbindearbeiten“ Eingaben an die zuständigen Unterrichtsbehörden gerichtet, in denen um Genehmigung einer zehnprozentigen Preiserhöhung gebeten wird. Da die zuständigen Stellen im allgemeinen die Berechtigung der geltend gemachten Gründe zugeben haben und sich auch, wenn auch nicht ohne Vorbehalt, doch meist in zustimmenden Sinne äußerten, so kann mit Sicherheit auf die Durchführung der geplanten Preiserhöhung der Mehrzahl der Schulbücher gerechnet werden.

Einem neuen Winterfeldzug entgegen.

Auf die Frage: Mit welchen Aussichten wird man dem zweiten Winterfeldzuge im Vergleich zu dem ersten entgegengehen? antwortet die „Nassauische Volkszeitung“ unter anderem: Mit frohem Mut dürfen wir antworten, daß wir unter ganz unvergleichlich günstigeren Umständen diesen zweiten Winterfeldzug beginnen können, wie jenen ersten. Alles steht besser auf unserer Seite, und unsere wackeren Soldaten werden die Strapazen des kommenden Winters noch viel leichter ertragen, weil die Aussichten auf das völlige Obliegen unsrer guten Sache sich noch so erheblich verbessert haben.

Auf der Westfront nehmen unsre Schützengräben fast genau noch dieselbe Linie ein wie vorm Jahr. Unsrer Soldaten können wieder ziemlich an derselben Stelle überwintern. Aber das Leben in den Schützengräben wird heuer doch Erleichterungen finden, an welche man im vorigen Jahre noch nicht denken konnte. Unsrer Militärverwaltung hat sich ja schon glänzend bewährt in ihrer Vorsorge für den vorjährigen winterlichen Schützengrabenkrieg. Heuer verfügt sie über die damals gemachten Erfahrungen, und alles, was damals fehlte, ist ersetzt worden. An der Ostfront sind wir gewaltig vorgerückt. Dort sind neue Linien bezogen. Beim Bau der dortigen Schützengräben konnten alle Erfahrungen herbeigezogen werden, welche im vorigen Winter auf beiden Fronten gemacht worden sind, so daß die Vorsorge gegen die winterliche Witterung den Vergleich mit der Westfront gut wird bestehen können.

Manch eine Mutter, Schwester, Braut und Tochter, deren Angehörige im Osten stehen, wird zwar mit einem

faubere, weißgetünchte Häuser, ebene Straßen mit Wegweisern und Schlagbäumen, ordnungsmäßige Posthaltereien, wogende Kornfelder, liebliche Wälder in stetem Wechsel von Buchen, Eichen, Birken, Tannen und Föhren, alles weit schöner, als in Polen. Und dazu kein Feind in der Nähe. War das der Krieg?

Ach, es sollte nur zu bald anders werden! Die fruchtbare Gegend des Memelflusses nahm schnell ein Ende. Schon in den nächsten Tagen haberte es mit der Verpflegung, da die höchst mangelhafte französische Verwaltung bereits versagte. Es fehlte ihr eben jegliche Erfahrung, da die französischen Truppen bisher nur in wohlhabenden Gegenden, die Lebensmittel in Hülle und Fülle boten, gekämpft hatten. Besonders mangelte es an Pferdefutter. Jede Eskadron wurde darum mit einer Anzahl Sensen und Sichel ausgerüstet und wir mähten, wo nicht Gras genug war, noch grünes, unausgereiftes Getreide, so viel wir brauchten. Das sollte aber bald sehr üble Folgen haben, denn unsere Pferde vertrugen ein solches Futter nicht und es erkrankten viele. Immerhin durfte unser Regiment sich noch nicht über wesentliche Verluste beklagen. Bei der französischen Kavallerie sah es weit schlimmer aus. Vor allem ließ bei dieser die Pferdepflege sehr zu wünschen übrig. Jede Schwadron besaß nach längerem Marsch eine Unzahl gedrückter Pferde. Und zwar war es so arg damit, daß die Rücken unter den Sätteln vielfach faulten und verwesten. Man merkte das am üblen Geruch schon auf weite Entfernung. Daß so etwas in der preussischen Reiterei geradezu undenkbar sei, wollte Napoleon nicht glauben. Er ließ darum eines Tages zwei Eskadrons abtadeln und überzeugte sich mit eigenen Augen vor dem tadellosen Zustand der Pferderücken. Er fargte denn auch nicht mit seinem Lob und zeichnete unseren Kommandeur durch sehr schmeichehafte Worte aus. Uebrigens war er Meister darin, sich Feinde durch Anerkennung und Schmeicheleien gewogen zu machen. Nun, hier war sein Lob jedenfalls voll berechtigt.

(Fortsetzung folgt.)

Unter feindlichen Fahnen.

Aus den Erlebnissen eines alten Blücherhusaren von Ludwig Blümle.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

II. Krieg.

Unser 2. preussisches Husarenregiment wurde mit einem aus zwei brandenburgischen und zwei schlesischen Eskadrons bestehenden Ulanenregiments zu einer Brigade vereinigt. Doch in Wirklichkeit trat diese Brigade niemals in engen Zusammenhang und wir Husaren blieben auch nicht, wie wir es nach dem Bündnisvertrag erwarten mußten, bei den übrigen preussischen Truppen, sondern wurden ganz willkürlich der Kavallerie-Reserve der französischen Armee zugewiesen. Uns empörte diese Bestimmung nicht wenig, doch wir mußten uns fügen. Wir setzten unsern Marsch über Goldap, Oleklo und Stallupönen fort, überschritten am 16. Juni die polnische Grenze und erreichten am 23. Juni die Gegend von Kowno. Hier teilte Napoleon die Korps die unter seinem unmittelbaren Befehl stehen sollten, folgenden Feldherren zu: Das 1. Davoust, das 2. Dubinat, das 3. und das 1. und 2. Kavalleriekorps Ney. Die Gesamtsreitmacht betrug 222 400 Mann. Unser Husarenregiment wurde dem ersten Kavallerie-Korps unter Ransouty zugeteilt. Trotzdem wir von den französischen Reiterregimentern an Glanz und Prunk zweifellos weit übertroffen wurden, ernteten wir in unseren fleischamen Uniformen im Polnischen doch allgemeine Bewunderung und Anerkennung.

Von den stolzen französischen Kavalleristen, den riesenhaften Kürassieren mit blanken Garnischen und walenden Hofscheitern an den ehernen Helmen, die wie Ritter aus alten Zeiten auf ihren gewaltigen Rossen saßen, wurden wir freilich einstweilen noch ganz und gar nicht für voll angesehen. Sie sollten uns erst kennen lernen. Ihre Meinung über uns änderte sich später gar gewaltig. Wie konnten wir nach den Tagen von Jena und Auerstädt denn auch auf Ansehen bei unseren ruhrendigen Siegern rechnen?! —

Gegen die Mitte des Juni monats stand die gesamte mobile „Große Armee“ in weitausgebreiteter Stellung bei Königsberg, vor Kowno, bei Warschau und Lublin zum Dreinschlagen bereit. Den rechten Flügel gebachte Napoleon stoffelförmig zurückzuhalten und mit dem verstärkten Linken den feindlichen rechten durchzubrechen. Die Russen standen unter Barclay de Tolly und Bagration.

Am 23. Juni hatte Napoleon selber die Gegend um Kowno genau erkundet und in der Nacht wurden verschiedene Brücken über den Niemen geschlagen. In aller Frühe begann dann am nächsten Tage der Uebergang. Murat mit der Kavallerie und das Davoust'sche Korps gingen als erste vor. Erst am Nachmittag kam unser Regiment an die Reihe. Die Sonne brannte mit sengender Glut vom Himmel und finstere Wolken zogen herauf, ein schweres Gewitter ankündigend. Bald durchzuckten denn auch flammende Blitze das Firmament und drohender Donner schlug überlauten die rauschenden, weit hin schallenden Siegeshymnen der vielen Kavalleriekapellen.

In Strömen rauschte der Regen herab und niemand hatte mehr ein Auge für das imposante militärische Schauspiel, das eben noch aller Blide geseffelt. Ein zerlumptes Zigeunerweib aber, das bettelnd unter einer Weide stand, rief uns in gebrochenem Deutsch zu:

„Das ist ein böses Vorzeichen! Glänzend ist der Anfang und sehr traurig das Ende.“

Ängstliche Gemüter waren derselben Meinung. Hier und da hatte ich in gar nicht weiter Entfernung bärtige Reiter mit Pelzmützen und Piken auf kleinen, struppigen, langschwänzigen Pferden beobachtet, die außerordentlich gewandt und schnell schienen. Es sollten Kosakenposten sein. Doch sehr bald waren diese ersten uns zu Gesicht kommenden Feinde wieder in den sich ringsherum ausdehnenden Laub- und Nadelwäldern verschwunden, und es schien, als dächte niemand daran, uns am Weitermarsch zu hindern. War denn das überhaupt das gefürchtete Jarenreich, das öde Land mit den endlosen Steppen, von dem man uns unterwegs so viel erzählt hatte? Ich traute meinen Augen nicht. Fruchtbare Wiesenland,

schinden Grauen an den „russischen Winter“ denken, dem ihre Lieben ausgelegt sind. Diese kann man mit gutem Gewissen beruhigen. Es ist in denjenigen Gegenden, wo unsere Truppen stehen, mit dem russischen Winter nicht so schlimm. Allerdings ist in diesen selben Gegenden die „große Armee“ Napoleons dem russischen Winter erlegen. Aber daran war nicht so sehr die Kälte schuld, als der Mangel an allen Hilfsmitteln, Krankheit, Hunger und Erschöpfung, alles infolge der Hilflosigkeit, in welcher Napoleons Heer sich gegenüber den nachdrängenden Russen befand.

Mit vollem Recht hat man gesagt, daß im Jahre 1812 Napoleon schon als besiegtter Feldherr in Moskau einzog; hatte er doch damals schon ganze zwei Drittel seiner Mannschaft eingebüßt. Dann kam der Brand von Moskau und das unverständliche Verweilen in dem ausgebrannten Moskau. Als Napoleon endlich den Rückzug anbefahl, war er bereits rettungslos verloren. Wären die damaligen russischen Heerführer Helden und tüchtige Köpfe gewesen, so wäre er niemals bis zur Beresina gekommen. Nun kam er wenigstens bis zu diesem Flusse und verblutete sich dann beim Uebergange. Unsere Truppen dagegen wird jetzt an der Beresina wohl nicht das mindeste passieren. Dort sind jetzt unsere Schützengräben, welche hinfällige Verbindungen nach hinten haben, und wenn an der Beresina gekämpft werden sollte, werden wir es in der Offensive tun, nicht auf einem verzweifelten Rückzuge.

Der russische Winter in denjenigen Gegenden, welche hier in Betracht kommen, zeigt zwar im allgemeinen auf dem Thermometer höhere Kältegrade als am Rhein oder auch in Schlesien, aber keineswegs höhere Kältegrade als in Ostpreußen. Dazu kommt, daß dieser Winter mit den selben Kältegraden in Polen und Rußland durchweg viel leichter zu ertragen ist als bei uns. Bei uns ist eben die Winterkälte vielfach feuchter und dabei der Himmel trübe. Im Osten ist sie viel trockener, und lange Wochen des Winters hindurch scheint prächtige Sonne bei fast völliger Windstille. Das macht den Winter viel angenehmer als selbst in unseren Gegenden bei geringer Kälte, sofern nur für warme Kleidung und warmen Unterstand gesorgt ist. Und dafür ist jetzt gesorgt, weit besser noch als im vorigen Winter.

Dazu kommt ferner, daß auch gegen Krankheiten noch weit besser gesorgt ist, als früher. Wie glänzend haben sich schon in dem bisherigen Feldzug unsere gesundheitlichen Maßnahmen bewährt! Wie äußerst gering sind die Verluste durch Krankheiten im Vergleich zu früheren Feldzügen, gar nicht zu reden von den Feldzügen eines Napoleon oder Prinz Eugen. Gewiß sind Ruhr, Typhus und selbst Cholera immer wieder hier und da aufgetaucht. Aber immer konnten sie rasch unterdrückt werden. Eine Seuche in irgend erheblichem Umfange hat sich nicht entwickelt. Von den Erkrankten sind gar viele wieder vollständig hergestellt worden. Es ist keinerlei Grund vorhanden, anzunehmen, daß in dem kommenden Winter die Ergebnisse schlechter sein könnten, um so weniger, als ja auch unsere Ärzte noch gar viel dazu gelernt haben.

Es braucht also aus Furcht vor dem kommenden zweiten Winterfeldzuge niemand sich gedrängt zu fühlen, mit einem besonderen Seufzer den Frieden herbeizujuchzen. Wir wissen, daß wir durchhalten müssen und auch durchhalten können. Wir wissen, daß der Friede noch nicht in naher Sicht ist. Wir haben aber auch gesehen, daß je länger der Krieg dauert, um so besser unsere Aussichten auf einen Frieden werden, welcher die gebrachten Opfer lohnt, um wieviel besser steht's heute um uns, als vor einem Jahre, da wir dem ersten Winterfeldzug entgegen gingen! Wie unvergleichlich besser ist heute sowohl die militärische wie die politische Lage! Jeder tüchtige Staatsmann sagt heute: Nur nicht vorzeitig Frieden schließen! Aushalten, solange wie irgend möglich! Jeder Monat, den wir länger aushalten, verbessert unsere Lage so, daß der Lohn mehr wie reichlich sein wird.

Das Aushungern ist ausichtsloser als je; unsere Lebensmittelpreise sind zwar höher als im Frieden; aber das ist alles; wir haben mehr wie genug an Lebensmitteln und die richtige Verteilung. Auch die hier und da herrschenden örtlichen Schwierigkeiten werden bald abgestellt sein. Dabei ist heute Galizien zurückgewonnen, Polen, Litauen und der größte Teil von Kurland besetzt; der neue Verbündete unserer Gegner, Italien, ist auf der ganzen Front zurückgeworfen, unser eigener neuer Verbündeter aber, Bulgarien, mit uns in großartigem Siegeszuge auf dem Balkan begriffen. Darum nochmals: Nur keinen vorzeitigen Frieden! Die Opfer, welche der Krieg uns bisher gebracht hat und noch auferlegen wird, werden nur dann ihren vollen Lohn finden, wenn wir ohne alle Schwachheit durchhalten bis zum guten Ende.

Aus Nah und Fern.

— **Bommersheim.** Am Sonntag Abend begann der kathol. Volksverein dahier seine Winteraktivität. Der Zeit entsprechend, hatte er den ersten Abend den „Kriegern“ gewidmet. Herr Arbeitersekretär König aus Frankfurt referierte über das Thema: „Was schulden wir unseren Kriegern und deren Familien?“ Redner führte den sehr zahlreich versammelten Mitgliedern und Freunden des Volksvereins vor Augen, was aus geworden wäre, wenn der Plan unserer Feinde sich verwirklicht hätte. Sodann schilderte er die herrliche Organisation in unserem lieben Vaterlande, die wohl vorbereitete Rüstung, die Einigkeit und den Opfermut des deutschen Volkes, den Selbstmut unserer wackeren Soldaten, lauter Faktoren, die uns mit Gottes gnädigem und mächtigem Beistande vor dem großen Unglücke bewahrt hätten. Als dann ging Redner zu den Pflichten über, welche sowohl den Soldaten, wie auch deren Familien gegenüber zu erfüllen seien.

In ausführlicher Weise behandelte er die Unterstützungen, welche nach gesetzlichen Bestimmungen zunächst den zurückgebliebenen Frauen und Kindern, sowie den nächsten Angehörigen, deren Ernährer im Felde steht, zu gewähren sind. Ferner erläuterte er die Verpflichtung des Staates den Kriegsbeschädigten, den Witwen und Waisen der Gefallenen gegenüber, sowie die Ansprüche auf Kriegrente, Invalidenrente usw. In zweifelhaften Fällen sei das Sekretariat des Volksvereins jederzeit gern bereit, das Nötige zur Erfüllung der gemachten Ansprüche in die Wege zu leiten. Der Geschäftsführer des Volksvereins dankte dem Redner für seinen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag und betonte namentlich die heilige Pflicht eines Jeden von uns, welche darin bestehe, nach dem Kriege die Kriegsbeschädigten wieder soviel wie möglich ihrem früheren Verufe zuzuführen und Sorge zu tragen, daß sie ihre Gebrechen starkmütig ertragen und ihnen die Lebensfreude erhalten würde. Der hochw. Herr Pfarrer dankte besonders dem hierorts bestehenden bei Kriegsbeginn gegründeten „Ausschuß für Kriegsfürsorge“, der dafür Sorge trägt, daß die hilfsbedürftigen Familien unserer Krieger keine Not leiden. Ferner forderte er auf treu zu bleiben dem „Volksverein“, der so treulich sorgt, daß seine Mitglieder durch soziale, politische und apologetische Arbeit genugsam belehrt werden.

— **Homburg.** Entwichen ist am 28. November, abends 8½ Uhr, vom Arbeitskommando Gemeinde Rodheim v. d. H. der französische Sergeant Bourgois, Pierre, Nr. 1463, 1,75 Meter groß, 31 Jahre alt, schlant, braune Augen, schwarze Haare und Schnurrbart, mangelhafte Zähne, trägt graublaue französische Uniform mit Widelgamaaschen. Am Festnahme wird ersucht.

— **Frankfurt.** 100 000 Mark vom „eisernen Adler“. Die Nagelung, die bisher nahezu 100 000 Mark ergeben hat, wird am 31. Dezember geschlossen. Der Preis für den Nagel ist auf 50 Pfennig herabgesetzt worden. Kinder und Mannschaften zahlen nur 25 Pfennig. Wer 6 Nägel stiftet hat das Recht, eine Adler-Medaille mit Kette oder ein Adler-Bestechung als Andenken mitzunehmen. — In dem zur Nagelung dienenden Raum, Kaiserstraße 23, kommen während der Weihnachtswochen auch weiterhin Postkarten und Medaillen von allen Städten Deutschlands und Oesterreichs zum Verkauf, die für Sammler Interesse haben. Ferner sind die von den Verwundeten in Frankfurter Lazaretten hergestellten Handarbeiten zum Verkauf ausgestellt. Der Reinertrag kommt den Verfertignern zugute.

— **Mainz.** Das Mainzer Ergebnis des Opfertages. Der heilige Opfertag am 25. November, dem Geburtstag des Großherzogs, ergab hier über 60 000 Mk.

— **Wiesbaden.** In der Karlstraße brannte dieser Tage einem glücklichen Besitzer sein bereits zu ansehnlicher Leibesfülle herangewachsenes Schwein durch und rannte grunzend davon. Der Eigentümer verwarfte den Ausreißer in einem fremden Hofe und geriet bei dem Versuch, den Arrestanten zurückzubringen, in die Mistkante. Das Schwein ertrank leider in der Brühse, während sein Herr noch rechtzeitig, wenn auch bereits bewußtlos, herausgeholt werden konnte.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus:

Mittwoch, 8. Dez., abds. 6 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. Auf. Abonn. Ermäß. Preise. — Donnerstag, 9. Dez., abds. 7 Uhr: „Der Freischütz“. Donnerst. Abonn. Gewöhnl. Preise. —

Schauspielhaus.

Mittwoch, 8. Dez., abds. 7½ Uhr: „Der Strom“. Mittw. Abonn. Kleine Preise. — Donnerstag, 9. Dez., Geschlossen. —

Neues Theater.

Mittwoch, 8. Dez., nachm. 4 Uhr: „Struwwelpeter wird Soldat“. Kleine Preise; abds. 8 Uhr: „Jugend“. Erm. Preise. — Donnerstag, 9. Dez., abds. 8 Uhr: Generalprobe von „Ein kostbares Leben“. —

Bereinskalender.

Jugendkompanie. Mittwoch, den 8. ds. Mts. abds. 8½ Uhr Vortrag und Übungsstunde. Samstag, den 11. ds. Mts. abds. 8½ Uhr Auftreten am Café Weber zum Abmarsch nach Friedrichsdorf.

Gottesdienstordnung

der kath. Pfarrgemeinde Oberursel.

Mittwoch, 8. Dez.: Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä. 6½ Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für + Franz Weiland; 7 Uhr gestiftetes Engelamt für + Ordensfrau A. M. Gottfriede Trauth; 7¼ Uhr gestiftete hl. Messe für ++; 4 Uhr nachmittags gestiftete Salveandacht.

Donnerstag, 9. Dez.: ½7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für + Fritz Alder; ½7 Uhr 3. Seelenamt für + Hermann Glöck; 7 Uhr gestiftete Koratemesse für Josef Zweifel.

Gottesdienstordnung

der kath. Pfarrgemeinde Bommersheim.

Mittwoch, 8. Dez.: 7¼ Uhr gestiftete Koratemesse mit Segen. Donnerstag, 9. Dez.: 7¼ Uhr best. Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 8. Dez.: 7¼ Uhr gest. Amt nach Meinung der Stifter mit sakr. Schlussgebet. Donnerstag, 9. Dez.: 7¼ Uhr 3. Seelenamt für den + Peter Frey; 8 Uhr abds. Kriegsandacht mit Segen.

Gottesdienst-Ordnung.

der kath. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Mittwoch, 8. Dez.: Amt zu Ehren der unbefleckten Empfängnis. Donnerstag, 9. Dez.: Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu u. Mariä.

Die Entdeckung eines getreuen Bildnisses des Komponisten der „Nacht am Rhein“, Karl Wilhelm, der uns vor mehr als 60 Jahren die kraftvoll schöne, schon 1870 ins Volk übergegangene Melodie zu Schmedenburgers Dichtung gab, gelang der Zeitschrift „Das Buch für Alle“. Das neueste Heft enthält eine Wiedergabe des Originalgemäldes von Franz Stitz in Schmalkalden, das im Besitz der Stadtgemeinde Tuttingen vorgefunden wurde. — Auch die übrigen zahlreichen Abbildungen der uns vorliegenden Nummern bezeugen den guten Geschmack und das ernsthafte Bemühen, den Lesern echte Kunst und interessante Darstellungen zu bieten. Wir erwähnen beispielsweise das wuchtige Bild von Curt Schulz: „Die Kosaken des Jaren“, „Der Abschied des einberufenen Landeschützen“ von Fritz van der Benne; „Die Erstürmung einer russischen Stellung in Kurland“ von Professor Anton Hoffmann oder Motive aus glücklichen Friedenszeiten, behandelnd das warmblütige Bild „Die Weinlese“ von Klimsch, „Peristyl“ von Leopold von Rothaug oder das feinhumoristische „Der letzte Jahn“ von H. Best und „Im Klosterstall“ von Prof. Jehr.

— **Petroleumkrise.** Wir leben im Zeitalter der Ersatzmittel. Honigpulver, künstliche Eier, Pflanzenfleisch, Butter-Streumittel usw.; alles Tatsachen — keine Zukunftsgedichte — wie Anzeigen in den Zeitungen und die Auslagen in den Geschäften beweisen. Alles, was durch Englands Politik schwer erhältlich ist, wird entsprechend ersetzt. So wird der Aushungerungsplan unserer Gegner vereitelt, — wir halten durch! — Aber nicht nur um Lebensmittel handelt es sich. Infolge der lieben Gewohnheit konnten sich viele Familien nicht rechtzeitig, d. h. schon vor Jahren, von einem längst veralteten Inventarstück: der Petroleumlampe trennen. Sie bedachten nicht, daß sie Millionenwerte dem Auslande zuführten. Jetzt ist ihnen die Petroleumbeschaffung fast zur Unmöglichkeit geworden und die Notwendigkeit tritt als Erzgieherin auf den Plan. Man sucht nach Ersatzmitteln und trennt sich doch ungern von der unnützen Arbeit des Lampenputzens und -füllens. So kam man auf das nicht ungefährliche Spiritus-Glühlicht, ohne zu bedenken, daß der erhöhte Verbrauch die Kartoffeln, aus denen der Spiritus bekanntlich gewonnen wird, verteuern muß. Zu dem teuren Spiritus aber kommen noch Glühstrümpfe und Zylinder. So erwählt man als Rotbeißer die teuerste Beleuchtungsart, ohne oft an die billigste, welche einen wirklichen Ersatz bietet, zu denken. Diesen billigsten, und vor allem dauernden Ersatz bietet uns aber, ohne Nachfüllung oder Bedienung zu erfordern, die völlig ungefährliche elektrische Beleuchtung. Sie war schon in Friedenszeiten um die Hälfte billiger als diejenige der übelriechenden Petroleumlampe und ist auch im Kriege nicht teurer geworden, kostet jetzt also nur den fünften Teil der Spiritus-Glühlicht-Beleuchtung. Ist schon aus diesem Grunde ein Anschluß an das Elektrizitätsnetz empfehlenswert, so wird vor allen die Heimarbeiterin nicht länger zögern, wenn sie erfährt, daß an dieselbe elektrische Leitung ein kleiner Nähmaschinen-Motor angeschlossen werden kann, der ihr das ungesunde Treten abnimmt und sie durch schnellere Arbeit leistungsfähiger macht.

— **Nur keine Kurpfuscherei!** So wertvoll es ist, wenn der Einzelne ein gewisses Maß von Verständnis für das Zueinandergreifen der Funktionen der menschlichen Organe in gesunden und kranken Tagen hat, so wünschenswert auch eine gewisse Kenntnis der einfacheren Heilmittel ist, so muß doch vor der so oft vorkommenden planlosen Kurpfuscherei gewarnt werden. Nur wenn es sich um leichte Erkrankungen handelt, deren Art auch vom Laien leicht erkannt werden kann, kann von der Zuanpruchnahme eines Arztes abgesehen werden. Im übrigen sollte der Arzt stets der zuverlässigste Berater in Krankheitsfällen sein. Bei Husten, Heiserkeit und sonstigen leichteren Erkrankungen der Atmungsorgane wird man es zuerst mit Kaiser's Brust-Caramellen versuchen und wenn nicht gerade eine schwere Erkrankung vorliegt, so wird man mit der Anwendung dieses bewährten Mittels auskommen.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Varrh au Sac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört.

Deftlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 750 Meter des vorderen französischen Grabens genommen; über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ipel ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht. Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellung im Cerna- (Karasu-) Bardar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach. Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren
Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Grosse Weihnachts-Ausstellung! Carl Volland, Bazar, Bad Homburg.

Empfehle mein grosses Lager in:
Spielwaren aller Arten, sowie Puppen und Puppenwagen,
Sportwagen, Schaukelpferde, Leiterwagen, Rodelschlitten, Stühle,
alle erdenklichen Gesellschaftsspiele u. s. w.
Ferner empfehle grosse Auswahl in:
Haus- und Küchengeräten zu billigsten Preisen
als praktische Weihnachtsgeschenke.

Carl Volland, Bazar.
neben der Post, Louisenstrasse 67.

Bei Einkauf von 3 Mark an, gewähre Fahrgeld retour. 1890

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde,
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Taunusstraße im Volksschulgebäude.
Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.
Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.
Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Feldsendungen. Wenn sich die Adressen der Ober-
urseler Kriegsteilnehmer ändern, oder wenn neu Einbe-
rufene anzumelden sind, bitten wir um Mitteilung.

Getragene Kleider für Kinder und Erwachsene wer-
den gern entgegengenommen: Montags und Donnerstags
von 11—12 Uhr in der Volksschule, Taunusstraße.

Die Vergessenen im Felde. Wer sich eines oder meh-
reren der „Vergessenen“ annehmen will und bereit ist,
denselben von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden, kann
Adressen Taunusstraße 18 erhalten.

Weihnachten. Zu der im Lazarett geplanten Weih-
nachtsfeier, sowie zu einer Weihnachtsgabe für die Kinder
der Kriegsteilnehmer bitten wir um Geldbeiträge.

Sauberes Monats-Mädchen

von 8—12 Uhr vormittags
und 3—6 Uhr nachmittags
gesucht. 1894
Altkönigstraße 32.

Frau oder Mädchen
als Hilfe in der Küche gesucht.
Zu erfragen im Verlag
des Blattes. 1868

Junge Anfängerin
für leichte Büroarbeiten
gesucht.
Offerten unter 1895 an
den Verlag.

Ein guter
Regenschirm
in einem hiesigem Hause
stehen geblieben.
Abzugeben bei 1891
Ingenieur Hof,
Feldbergstraße 43.

Christbäume

frisch eingetroffen 1892
in großer Auswahl.

Verkaufsstellen:

Gärtnerei Jakob Bind
u. Untere Hainstraße 9.

3-Zimmer-Wohnung
mit heizbarer Veranda, Bad,
Mansardenzimmer, Zentral-
heizung, elektr. Licht, Gas
und Gartenanteil p. r. 1. Jan.
n. J. an anständige u. ruhige
Leute zu vermieten. 1763
Höhler, Lehrer,
Herzbergstraße 43.

Für unsere Truppen im Felde empfehle ich als besonders geeignet

Präservativcreme
Toiletteseife
Wirschafts-
Seifenspulver

Fußstreu-
pulver
Seifenpapier
Salzylatg
Müllbinden

Mittel gegen Durchfall
Mittel gegen Verstopfung
Krostercreme

Angezeigermittel

Drogenhndl. Oberh. Burkard
Marktplatz 2 Oberursel Fernspr. 56

Neujahrs- Glückwunschkarten

in geschmackvoller Ausführung

empfiehlt

Buchdruckerei H. Berlebach.

T. H. Voigt

Hofphotograph

S. M. des Kaisers — I. M. der Kaiserin

Moderne Photos
Vergrößerungen, Malereien

Bad Homburg
Tel. 114. Kaiser-Friedrich-Prom.
Frankfurt a. M.
Tel. H. 4981. Kaiserstr. 25, Ecke Neue Mainzerstr.

Große
4-Zimmer-Wohnung
neueitlich eingerichtet, und
2-Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht preiswert
zu vermieten. (1676)
Eppsteinerstr. 2 b.

Schöne 682
3-Zimmer-Wohnung
mit Glas-Veranda. Bad u.
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2. 1.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde und
Gartenanteil im Portugal
zu vermieten. 1877
Näh. Johann Heinrich,
Feldbergstr. 39.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
preiswert zu vermieten.
1771 Eckartstr. 13.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute preiswert
zu vermieten. 1437
Königsteinerstr. 21.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
auf Wunsch mit Stallung
und Futterboden billig zu
vermieten. 1563
Hospitalstraße 20.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Hospitalstr. 4.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 1870
Homburgerlandstr. 11 p.
Näh. Freiligrathstr. 9.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. (1861)
Im Portugal 7.

Große (1427)
2-Zimmerwohnung
mit Bad an ruhige Leute
sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Großes leeres
Zimmer
pro Monat 8 M. in besserem
Hause zu vermieten. 1862
Zu erfragen im Verlag.

Parterre-Wohnung
sofort zu vermieten. 1725
Näh. Weidengasse 4.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten. (1716)
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten mit und ohne
Pension. 1664
Näh. Feldbergstr. 18.

Ein
gutmöbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. [926]

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, großem Garten
sofort in Oberhöchstadt
zu vermieten. 1813
Näheres in Oberursel
Oberhöchstädterstraße 17

Kleb-Adressen

mit u. ohne Firma
liefert schnell und
zu billigen Preisen

Buchdruckerei Berlebach.

RACKOWS

Handels-
Akademie

Frankfurt a. M. Zail 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Horren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an Jedermann

in Tages- u. Abendkursen

in

Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel, Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschneid-
schreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Französisch.

Auswahl und Prospekte
kostenlos.

Pensionsnachweis.